

schon ziemlich alt ist — sondern er braucht zu seiner Existenz, ohne eben ein Prasser zu seyn, noch gar viele andere unentbehrliche Dinge, die, bekanntlich, nichts weniger als wohlfeil sind. Zudem darf ja auch der Arbeiter nicht seinen täglichen Verdienst jedesmal rein aufzehren; sondern er muß auch, als kluger und braver Hausvater, der Biene gleich, mit auf den Winter bedacht seyn, wo Art und Kelle und Hacke ruhen, und kein Bauherr fragt, ob der, der in den Sommermonaten seinen sauern Schweiß für ihn vergossen, in den Regen-, Schnee- und Eismonaten sich mit den Zugvögeln in ein günstigeres Klima bezieht, oder die Kunst versteht, mit seinen lieben Kleinen, die er für den Staat groß füttern und erziehen soll, von den Rippen zu zehren. Ziehen wir alles, wie billig, in Erwägung, so wird leicht einzusehen seyn, daß 12 und 14 Groschen für tägliche 10 Stunden Arbeit, die Witterung mag dabei seyn, wie sie wolle, wahrlich kein übertriebener Lohn genannt werden kann, und es ist vielleicht eine hohe Wette darauf einzugehen, daß unter 100 Bauherren kaum 5 geneigt seyn würden, täglich auch nur 4 Stunden für eine gleiche Belohnung zu arbeiten.

Ja, wenn die Leute nur fleißig wären — wird man sagen — das Ihre thäten, und nicht so viel edle Zeit mit Nebendingen zubrachten und solche versaulzten! Das ist freilich ein Wort, das gehört werden muß, und das auch gewiß zu allen Zeiten gehört worden ist. Nur habe man auch genau Acht, und gehe mit gehöriger Sachkenntniß und Beurtheilung zu Werke, wenn man bestimmen will, ob ein Arbeiter das Seine thue oder nicht; mancher scheint sich langsam zu rühren, macht aber

seine Arbeit accurat und gut, dahingegen ein anderer in kurzer Zeit viel zu fördern strebt, aber auch gewöhnlich einen Nacharbeiter nöthig hat, der das schlechte Nachwerk wo möglich erst regelrecht vollendet. Darum ist zu gehöriger Beurtheilung der Arbeitsleute nothwendig Kenntniß und ruhiges, mit Nachdenken verbundenes Anschauen erforderlich. — Was nun die Frühstücks- und Vesperstunde betrifft, so sind diese ja, so viel wir wissen, kontraktmäßig ausbedungen, und werden demnach den eigentlichen Arbeitsstunden keineswegs abgebrochen. Und kann man denn wirklich von einem Menschen mit Recht und Billigkeit verlangen, daß er sechs Stunden, ohne alle Unterbrechung und stärkenden Genuß, in einem fort arbeiten solle? — Wenn er für das ihm bewilligte Tageslohn auch wirklich unser Sklave würde, so wäre eine solche Zumuthung doch viel zu hart und könnte uns unmöglich ehren. — Das Tabakrauchen wollen wir, wenn zu viel Zeit damit verdorben und beim jedesmaligen Stopfen die Geschichte vom siebenjährigen Kriege oder eine ähnliche erzählt wird, weniger in Schutz nehmen, wiewohl wir einem ehrlichen Manne, der übrigens seine Schuldigkeit thut, sein Pfeifchen gern gönnen würden; hat er es doch, wenn das Schmauchen anders überhaupt einen Nutzen hat, in mancherlei Witterung, vielleicht weit nöthiger, als viele angesehene Herren, die in ihrem Polsterstuhle den unparteiischen Correspondenten damit einquämen. Doch, wie gesagt, wir finden es eben nicht unbillig, wenn der Bauherr über diesen Punkt ein ernstes Wort ausspricht, und Niemand kann ihm das verargen, da der Bauplatz eigentlich keine Tabagie seyn soll.

Der gerechte Unwille trifft nur die eigent-